



Julie Peters

Der vergessene Strand

Roman

 rowohlt
e-BOOK

Mobilfunkanbieter warb für billige Auslandstarife. Das war nichts für Amelie. Sie reiste ungern, und ins Ausland schon mal gar nicht. Die Abrechnung der Stadtwerke – eine kleine Nachzahlung drohte. Das konnte sie auf Michaels Schreibtisch legen, er kümmerte sich immer um die finanziellen Angelegenheiten.

Der letzte Umschlag trug keinen Absender. Sie drehte ihn ratlos hin und her. Adressiert war er an «Amelie Franck, c/o Prof. Michael

Thalbach».

Sie stand seit ihrem Einzug vor anderthalb Jahren auf dem Klingelschild, es gab also keinen Grund, einen solchen Vermerk auf den Umschlag zu schreiben.

Der Poststempel verriet ihr auch nichts über den Absender. Sie tastete nach dem Brieföffner, schlitzte den Umschlag auf und zog ein einzelnes Blatt Papier heraus. Dabei segelte ein Foto zu Boden.

Sie faltete den Brief

auseinander, las ihn und runzelte verwirrt die Stirn. Sie las noch einmal, was da stand. Dann bückte sie sich, tastete unter dem Tisch nach dem Foto und stieß sich schmerzhaft den Kopf, als sie sich wieder aufrichten wollte.

Bild - Brief. Bild - Brief.

Sie konnte es nicht glauben.

«Das ist doch ein dummer Scherz», murmelte sie.

Und zugleich wusste sie: Das war kein Scherz. Die Vergangenheit holte sie ein.

Michaels Vergangenheit.

Sie hatte Michael an der Uni kennengelernt. Sie war ein schüchternes Erstsemester, er der Dozent für den Grundkurs für Neuzeit, den sie belegt hatte. Sie saß in der ersten Reihe und himmelte ihn an. Er trug einen sehr breiten, sehr golden funkelnden Ehering, weshalb sie sich verbot, mehr zu tun, als ihn anzuhimmeln.

Während des Studiums

begegneten sie sich immer wieder. Sie belegte Seminare bei ihm, ihr Schwerpunkt verschob sich. Hatte sie sich ursprünglich vor allem für das Mittelalter und die Antike interessiert, verbiss sie sich nun in neuzeitliche Themen. Er betreute ihre Bachelorarbeit, und als sie sich zum Masterstudiengang einschrieb, bot er ihr eine Stelle als studentische Hilfskraft an. Sie zögerte nicht, denn gegen ihre anfängliche Schwärmerei hatte sie erfolgreich angekämpft. Der ihr